

Mächten über uns verhängtes Schicksal (sind), sondern ... stets ein gerütteltes Maß an Lieblosigkeit und mangelndem Willen zu gegenseitigem Verständnis und zur Versöhnung (implizieren), wofür meist beide Seiten in unterschiedlicher Weise die Verantwortung tragen“ (15).

Herbert Frohnhofen

WILLIAM TRONZO: *The Via Latina Catacomb*. Imitation and Discontinuity in Fourth-Century Roman Painting (= Monographs on the Fine Arts XXXVIII) London: University Park 1986. XIV, 87 S., 114 Abb.

Die neue Monographie zur Katakombe an der Via Latina nimmt man zunächst mit einiger Skepsis entgegen, denn die Deutungsansätze zu Bildprogramm, Ikonographie und Vorlagenfrage der 1955 freigelegten Grabanlage scheinen in der umfangreichen Literatur ausgereizt. Ikonographische Einzeluntersuchungen, die anfangs noch als Korrekturvorschläge einander ablösten, verliefen sich zuletzt in immer skurrileren Uminterpretationen. Um so bemerkenswerter ist es, daß W. Tronzo sein Buch, das er in den Jahren 1977–1980 als Stipendiat an der American Academy in Rom verfaßt hat, konsequent auf neuen Beobachtungen zu Befund, Typologie und Stil aufbaut.

Das Rahmenthema des Buches geben die engen Bezüge in Anlage und Malerei der Grabkammern C und O an den Kopfstellen der beiden langfluchtenden Hauptgänge ab. Die Übereinstimmungen wie auch die Divergenzen beider Kammern waren in der älteren Literatur zwar konstatiert worden, doch Tronzo gelingt es, die beiden Cubicula als Exponenten zweier Hauptentwicklungsphasen des Hypogäums herauszuarbeiten. In vier dichten Kapiteln zu den Entstehungsphasen der Katakombe und zur Typologie ihrer Raumformen sowie zu Stilgeschichte und Bildprogramm der Malereien in C und O liefert er einen Neuansatz in der Erforschung des Hypogäums insgesamt.

Grundlage ist eine Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte des Hypogäums, das als private Bestattungsanlage in sukzessiv ausgearbeiteten Raumgruppen mehrfach erweitert wurde. Aufgrund der Anordnung der beiden Lucernarien, der Gewölbehöhen der Gänge, des Wechsels der Loculusgräber, der Befunde des Putzes und anderer Indizien unterscheidet Tronzo vier Etappen des Ausbaus, die er wiederum nach Stil und Typologie zwei unterschiedlichen Zeiträumen zuordnet: 315–25 wurde der Gang 3 zunächst um das Cubiculum A (und A'), dann um B und C erweitert. 340–350/70 folgten die Raumeinheiten D–G, danach I–O. Nach der Struktur der Kammerformen und ihres gliedernden Dekors kann Tronzo dann die ältere Raumfolge A–C aus der örtlichen Tradition der römischen Katakomben herleiten. Die jüngere Einheit D–O sieht er unter östlichem Einfluß entstanden.

Die Trennung der beiden Entstehungsphasen ermöglicht es Tronzo, die Beziehungen der beiden Kammern C und O zueinander als Vorbild und

Kopie zu bestimmen und zugleich ihre Eigenart in Stil und Ikonographie gegeneinander abzusetzen. So wurde das vielszenige alttestamentliche Bildprogramm von C, das in einem flüchtigen, impressionistischen Stil und mit breiten Rahmenleisten ausgeführt ist, in eine ausgeprägt tektonische Raumstruktur mit wenigen, lose eingepaßten Einzelszenen umgesetzt. Die szenische Abfolge wurde auf selbständige, mehrfach gerahmte Bildpaneele verteilt, die kaum noch den ursprünglichen Sinnzusammenhang erkennen lassen. Dies gilt im besonderen für die Szene des Einzuges Josuas in das Gelobte Land, die Tronzo überzeugend erschließen kann. In der Kammer O wurde die nicht mehr verstandene Szene durch die Hinzufügung des wiedererstandenen Lazarus in eine neutestamentliche Szene umgewandelt.

Die Ergebnisse dieser von Tronzo konsequent entfalteten und mit viel Vergleichsmaterial zur spätantiken Wandmalerei abgesicherten Zusammenhänge von „Imitation and Discontinuity in Fourth-Century Roman Painting“ in der Katakomben an der Via Latina sind weitreichend. Sie beleuchten die Verhältnisse im dritten Viertel des vierten Jahrhunderts, in dem sich neue Schichten, insbesondere Mitglieder der römischen Aristokratie, zum Christentum bekennen. Die überkommene Vorstellungswelt und eine nicht immer tieferschöpfende Kenntnis der christlichen Tradition finden auf eigenwillige Weise zueinander. Das Nebeneinander von paganen und biblischen Bildthemen im Cubiculum O – wie auch im Gesamt der Phase D–O – entwirft kein Programm neuer, synkretistischer Heilslehren. Es ist eher konventionell, additiv, vordergründig – bisweilen sogar gespickt mit Mißverständnissen. Auch wenn Tronzo nicht im einzelnen auf die paganen Bildthemen eingeht, sondern hier auf den Aufsatz von W. N. Schumacher in der RQu 66 (1971) zurückverweist, so hat er einen wichtigen Beitrag zum Miteinander von Antike und Christentum geliefert. Rainer Warland

CHARLES BONNET – RENATO PERINETTI: *Aoste aux premiers temps chrétiens*, Aoste: Musumeci Verl. 1986. 67 S.

CHARLES BONNET: – *Genève aux premiers temps chrétiens* – Genève: 1986. 71 S.

RENEE COLARDELLE: *Grenoble aux premiers temps chrétiens* – Paris: 1986, 66 S.

JEAN-FRANÇOIS REYNAUD: *Lyon aux premiers temps chrétiens* – Paris: 1986, 139 S.

Diese vier kleinen Bücher wurden anlässlich des XI. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie publiziert und geben den letzten Stand der Forschung auf diesem Gebiet und in den Städten an, die den Kongreß beherbergen sollten. Sie wurden nach gleichem Entwurf geplant und mit reichem illustrativem Material an Grund- und Aufrissen, Karten, farbigen und schwarzweißen Fotos versehen. Unter den ersten christlichen Jahrhunderten dieser Städte muß man die Zeitspanne verstehen, die mit dem Aufstieg der Karolinger zum Königtum abgeschlossen wurde und in